lig, gelb. Die deutschen Benennungen der Arten sind häufig, mit Umgehung aller Consequenz, ausgelassen u. s. w.

Doch genug von einem Werke, das sich in allen seinen Theilen als ein erbärmliches Plagiat zu erkennen gibt, und dem wir nur so viele Worte gewidmet haben, um das botanische Publicum, vorzüglich aber Anfänger, die durch den lockenden Titel, so wie die gefällige Aussenseite geblendet werden könnten, vor dessen Ankauf zu warnen.

F.

Kleinere Mittheilungen.

Schlossberger und Döpping untersuchten verschiedene Pilze vorzüglich auf ihren Gehalt an Asche und Stickstoff, und erhielten folgende Resultate:

	Agaricus deliciosus	Agaricus arvensis	Agaricus gelatinosus	Agaricus russ. Scop.	Agaricus canthar.	Agaricus muscarius
Wasser	86,90	90,61	93,71	91,26	90,60	90,56
Asche	0,90	1,01	0,30	0,83	1,05	0,85
Stickstoff	0,61	0,68	0,29	0,31	0,30	0,60
Andere feste Theile	11,59	7,70	5,70	7,60	8,05	7,99
	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Asche p. c. der trockn. Subst.	6,9	10,82	4,8	9,5	11,2	9,0
Stickstoff p. c. der trockn. Subst.	4,68	8,26	4,61	4,25	3,22	6,34

	Boletus aureus Sch.	Lycoperdon cervinum	Polyporus fomentarius	Daedalea quercina
Wasser	94,25	—	—	—
Asche	0,38	—	—	—
Stickstoff	0,26	—	—	—
Andere feste Theile	5,11	—	—	—
	100,00			
Asche p. c. der trockn. Subst.	6,8	5,2	3,0	3,1
	4,7	6,16	4,46	3,19

Die Substanz der Pilze ist also vorzugsweise ausgezeichnet durch ihren Reichthum an Wasser und relativ an Stickstoff. Dass das früher für eigenthümlich gehaltene Fungin der Schwämme nichts als Cellulose sey, wie Payen und Fromberg schon nachwiesen, haben die Verf. bestätigt. Bei zwei Pilzen wurde auch das vermoderte Holz untersucht, auf dem sie gewachsen waren; die Analysen scheinen in dem einen Falle zu zeigen, dass nur die Cellulose des Holzes in den Pilz übergegangen, das kohlstoffreichere Lignin aber zurückgeblieben war. Amylumgehalt konnte in

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0353-9

keinem Pilze direct nachgewiesen werden. Im Saft von *Cantharellus cibarius* fanden sich einzelne, durch Jod blau werdende Körner; daneben viele Körner, welche durch Jod gelb wurden. Manit fand sich in allen Schwämmen und daneben fast stets auch gährungsfähiger Zucker. Manche Pilze enthalten viel Pflanzenschleim. Die Gase, welche frische Pilze aushauchen, bestehen vorzüglich aus Kohlensäure, Kohlenwasserstoff und bei einigen auch aus Stickstoff. (Annal. der Ch. u. Pharmac. LII.)

Nach Calvert setzt sich aus dem Safte der Stengel von *Limodorum Tankervillae* Sw. wahres Indigblau ab, wenn derselbe der Luft ausgesetzt wird. Daher färben sich auch die Stengel an den Stellen, wo sie angeschnitten werden, blau. In den Blättern dieser Pflanze konnte dagegen kein Indig nachgewiesen werden. (Journ. de Pharm. et de Chem. 1844. Septb.)

Prof. Göppert hat in Folge einer Aufforderung von Prof. Bronn „mit ihm gemeinschaftlich eine kritische Uebersicht aller bis jetzt bekannten fossilen Organismen zu bearbeiten", eine solche Uebersicht für die fossilen Pflanzen geliefert; sie wird, begleitet von einem nach Art des Steudel'schen Nomenclators zusammengestellten Synonymikon, in dem 3ten Bande des Bronn'schen Handbuchs „Geschichte der Natur" erscheinen. Einige auf die Zahl und Verbreitung der fossilen Pflanzen sich beziehende Resultate theilte derselbe der k. Akademie zu Berlin mit, wo sie in der Sitzung vom 3. Februar d. J. vorgelegt wurden. (Berl. lit. Ztg. Nr. 29.)

Dr. Hughes Bennett fand in dem Auswurfe und in den Lungen eines an Phtisis und Pneumothorax leidenden Mannes eine kryptogamische Pflanze. Bei der mikroskopischen Untersuchung des Auswurfs mit einer 300-maligen Vergrösserung entdeckte er lange Röhren, welche in regelmässigen Zwischenräumen miteinander verbunden waren und Zweige abgaben. Sie variirten an Durchmesser von $\frac{1}{1000}$ bis $\frac{1}{2000}$ Millimeter und schienen ohne Wurzel aus einer amorphen, weichen Masse zu entspringen. Zwischen diesen Röhren waren zahlreiche runde und ovale Kügelchen, meist $\frac{1}{1000}$, zuweilen $\frac{1}{45}$ Millimeter an Durchmesser, verstreut, welche hier und da die Form einer Perlenschnur annahmen. Fäden und Kügelchen hatten sich in grosser Menge an den Seiten des Spucknapfes entwickelt. Dasselbe Resultat ergab die Untersuchung der Materie 36 Stunden nach dem Tode. Dr. Bennett zweifelt nicht, dass diese Vegetationen in den Lungen während des Lebens vorhanden waren, einmal, weil sie in frisch expectorirten sputis vorhanden waren, und zweitens, weil sie in 36 Stunden einen solchen Grad von Entwicklung nicht erreicht haben konnten. Sie fuhren fort, in dem Tuberkelstoffe, nach Entfernung der Lungen aus dem Körper, so wie in der vor dem Tode expectorirten Materie, zu wachsen und sich zu entwickeln. Sie glichen dem *Penicillium glaucum Link.* (Lancet, Juni, 1844. u. Froriep's n. Notiz. 1845. Nr. 708.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06162-0354-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen 351-352